



## Gänsehaut pur im Nikolaisaal „Stabat mater“ mit der Singakademie

„Die letzte Zeile – das ist Gänsehaut pur!“, prophezeite Felix Heller, mit 19 Jahren das jüngste Mitglied des Sinfonischen Chores der Potsdamer Singakademie, vor Vorstellungsbeginn am Sonntagabend im Nikolaisaal. Und tatsächlich: Das stimmungsgewaltig vibrierende „paradisi gloria“, die letzte Zeile über des Paradieses Herrlichkeit in Antonín Dvoráks „Stabat mater“, war ein beeindruckend erhebender Abschluss des pausenlosen 90-minütigen Konzertes. Die über einhundert Sänger des Chores ließen die Bitte um die Aufnahme der Seele ins Himmlische Reich donnernd erstrahlen, bevor das zurückgenommene, leise Hinaufklettern der Tonleiter durch die Streicher in einem finalen Amen der Sänger und Gast-Solisten verklang.

Der zwischen 1200 und 1400 entstandene lateinische Text „Stabat Mater“ beschreibt den Schmerz der Gottesmutter um den gekreuzigten Sohn. Er wurde von vielen namhaften Komponisten wie Vi-valdi, Haydn oder Verdi vertont. Der Tscheche Antonin Dvorák nahm sich 1876/77 des Themas an, nachdem innerhalb von zwei Jahren drei seiner neun Kinder gestorben waren.

Die aufgewühlte Emotionalität des Werkes, die trotz der geschilderten Verzweiflung eine positive Herzenswärme und Daseinsfreude birgt, transportierten die Sänger meisterlich. Kleinere Wackler und Unstimmigkeiten in den ersten Passagen wichen einem runden und harmonischen Klang, für den sich die Zuschauer mit minutenlangem Abschlussapplaus bedankten. Besonders die Sopranistin Anita Bader sorgte neben Gabriela Popescu (Alt) und Bernd Hofmann (Bass) für Glanzpunkte außerordentlicher Gefühlskraft zwischen süßem Andenken und mitreißender Verzweiflung. Tenor Manfred Wulfert kam im Duett gegen Baders Facettenreichtum nur schwer an.

Der Singakademie-Chor führte das Stück schon einmal vor 22 Jahren auf und hat es unter der Leitung Edgar Hykels neu einstudiert. Am Sonntagabend stand dem Chor das Deutsche Filmorchester Babelsberg zur Seite. Zuletzt musizierten sie gemeinsam im 2004 bei einer Aufführung von Dvoráks „Requiem“ im Nikolaisaal.

Das pointierte Spiel der Filmmusiker breitete den Sängern einen gekonnt chargierend geknüpften Klangteppich aus. Besonders das anrührend feinfühliges Spiel der Holzbläser und die Blechakzente beeindruckten. „Ich bin begeistert“, strahlte eine Berlinererin nach dem Verklingen des letzten Tons und applaudierte ausdauernd mit den fast 500 Zuhörern. „Ich werde wiederkommen“, nickte sie.

Nächstes großes Konzertvorhaben des Sinfonischen Chores der Singakademie ist am 12. Oktober Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“ im Nikolaisaal. *Jana Noack*